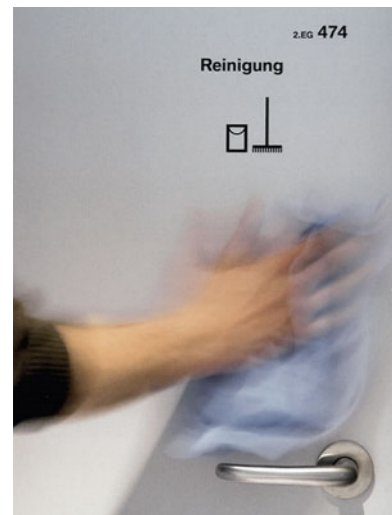


Schaffens zeigen, sondern auch den Eindruck von Zusammengehörigkeit erwecken.

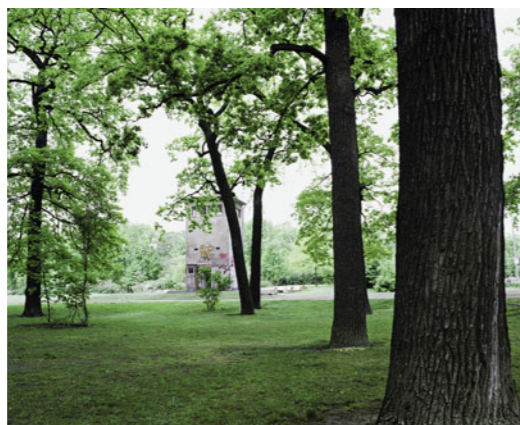
Was auffällt ist, neben einer hohen Kontinuität (sie resultiert nicht zuletzt aus der langen Verweildauer ihrer Mitarbeiter) und Wiedererkennbarkeit, die Beschränkung auf das Wesentliche und der konsequente Verzicht auf „Zeitgeist mit grafischen Lockenwicklern“, so der Münchner Architekt Norbert Koch in seiner Einführungsrede. Wangler & Abele verstehen visuelle Gestaltung als durchgängigen Einsatz weniger, sorgfältig definierter Elemente, pflegen eine reduzierte grafische Formensprache und schätzen die schwarze Linie ebenso wie den Weißraum und die Palette von differenzierten Grautönen. Wo sie Farben einsetzen, wählen sie meist warme, gedeckte Erd- und Laubtöne mit leichten Anklängen an die Farbskala von Otl Aicher. In den seltenen Fällen, in denen sie sich eine Extraportion Farbe leisten, ist sie thematisch motiviert, wie etwa beim Leitsystem für die südafrikanischen WM-Stadien.

Auch Schrifttype und -schnitt sind stets auf das jeweilige Projekt abgestimmt: Bei ihrem Entwurf eines Leitsystems für Interlaken wählten sie als Broschüre die Frutiger Condensed (Adrian Frutiger stammt aus der Nähe von Interlaken); das oben offene O für das Berliner Olympiastadion ist über den Grundriss hergeleitet, es zitiert das zum Marathontor hin offene Dach. Mit welcher Liebe zum Detail Wangler & Abele arbeiten, illustrieren jedoch am besten ihre Pfeile und Piktogramme – selbst die sehen in Durban anders aus als in Berlin, Köln, Lissabon oder München. *Jochen Paul*

**Architekturgalerie München** | Türkenstraße 30, 80333 München | ► www.architekturgalerie-muenchen.de | bis 28. August, Mo–Fr 9.30–19, Sa 9.30–18 Uhr | Der zur Ausstellung erschiene Band „gestalten fünf“ kostet 28 Euro.



**Visuelle Kommunikation von Wangler & Abele im BMW Hochhaus in München (Foto oben) und für das „Moses Mabhid Stadium“ im südafrikanischen Durban (Abbildung Seite 3).**  
Foto: Jens Weber



20 JAHRE MAUERFALL

**Denkmal, Wohn- und Naherholungsgebiet | Veranstaltungen zum Mauerstreifen**

„Die Mauer ist kein Denkmal!“, befand Ingeborg Berggreen-Merkel. Die Abteilungsleiterin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien plädierte für „ein angemessenes Erinnern und Gedenken an die Opfer des 40 Jahre währenden Unrechtsstaates“. Die Tagung „Mauer und Grenze – Denkmal und Gedenken“ der BTU Cottbus und des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, die im Mai in der Berliner Akademie der Künste stattfand, bildete quasi den Auftakt zu einer Reihe von Ausstellungen, Tagungen und Symposien unterschiedlicher Veranstalter, die sich zum 20. Jahrestag des Mauerfalls mit der ehemaligen innerdeutschen Grenze befassen.

In welchem baulichen Zustand sich das diskutierte Objekt überhaupt befindet, darüber gab Johannes Cramers Bericht über ein von ihm geleitetes Forschungsprojekt an der TU Berlin Auskunft. Studenten haben mittels Bauaufnahme und archäologischer Ausgrabung die verbliebenen Mauerreste ermittelt und die sich stetig verschlechternde Substanz dokumentiert. Einen gänzlich anderen Aspekt beleuchtete Jochen Maurer von der Universität der Bundeswehr in Hamburg. In seiner Doktorarbeit zur Lebenswelt der Grenztruppen entlarvt er den vermeintlich elitären Dienst der DDR-Grenzer als erniedrigende Schikane in einer Stimmung ständigen Misstrauens. Nach gut 20 Beiträgen von Denkmalpflegern, Architekten, Historikern und Künstlern lag die Frage eigentlich in der Luft: Wie lassen sich all diese akribischen Dokumentations-, Rekonstruktions- und Konservierungsarbeiten zu einer inhaltlich schlüssigen Gesamtbeurteilung zusammenführen?

„Neues Licht auf das Sperrgebiet“, eine Ausstellung im Deutschen Architektur Zentrum (DAZ), wendet sich der Zukunft des Mauerstreifens zu. Auf der Grundlage von privatem Kartenmaterial und Luftaufnahmen präsentiert die niederländische Landschaftsarchitektin Joyce van den Berg Vorschläge für einen Wandel des ehemaligen Grenzareals zu einem Naherholungsgebiet. So soll aus dem einstigen Kontrollstreifen eine extensiv bewirtschaftete Sandfläche mit „Kompostparks“ und „Dünen“ werden. Die freige-

**Wie weiter mit dem ehemaligen Mauerstreifen? Zum öffentlichen Grünraum umgestalten, als Denkmal herrichten oder sukzessive zu bauen? Das Foto vom ehemaligen Wachturm am Schlesischen Tor stammt aus der Ausstellung „Neues Licht auf das Sperrgebiet“ im DAZ.**

Foto: Nina Kopp

legten Fundamente ehemaliger Wachtürme sieht von den Berg zu „kleinen Gärten mit gewöhnlichen Gräsern und seltenen Pflanzenarten“ umfunktioniert, Fluchttunnel in Form von Lichtstrahlen als „belebendes grafisches Element“ in die Berliner Stadtlandschaft integriert. So schlüssig und ökologisch sinnvoll die Ideen in ihrer legeren holländischen Attitüde daherkommen, so befremdlich ist die Verwandlung der „Traumlandschaft“ in einen kunterbunten Freizeitpark, in dem jedes verbliebene Relikt zu einem einzigartigen Artefakt verklärt wird.

Auch die BDA-Galerie in Berlin-Charlottenburg widmet sich dem Thema. Unter dem Motto „Nach der Mauer. Wohnen Gedenken“ werden acht aktuelle Neubauten und Projekte im alten Grenzgebiet an der Bernauer Straße gezeigt, die „heterogene, teilweise widersprüchliche Strukturen“ aufweisen sollen. Beispielsweise das Reihenhauses „fl“ von Ludloff + Ludloff Architekten (Heft 39–40.08), das sich zwischen dem ehemaligen Kolonnenweg und der Blockrandbrache autistisch in den alten Todesstreifen schiebt. Oder die in Realisierung befindliche Blockbebauung von Georg Scheel Wetzels, die in einer Mäanderkonfiguration zwar den rückwärtigen Postenweg freihält, das alte Mauerfeld aber besetzt. Wohl unbeabsichtigt führt die Ausstellung eindrücklich das große Berliner Versäumnis vor: An dieser wichtigen Stelle der zusammenwachsenden Stadt hätte man exemplarisch einen Korridor als mahnende städtebauliche Narbe bestehen lassen können.

Ist die Berliner Mauer nun ein Denkmal oder nicht? Die Argumentationen sind vielstimmig. Ob daran der Antrag zur Aufnahme in die Unesco-Welterbeliste, der in Vorbereitung sein soll, etwas ändert? *Sebastian Spix*

**Neues Licht auf das Sperrgebiet** | Deutsches Architektur Zentrum, Köpenicker Straße 48/49, 10179 Berlin | ► www.daz.de | bis 30. August, Di–Fr 12–19, Sa, So 14–19 Uhr.

**Nach der Mauer. Wohnen Gedenken** | BDA-Galerie, Mommsenstraße 64, 10629 Berlin | ► www.bda-berlin.de | bis 17. September, Mo, Mi, Do 10–15 Uhr u. nach Vereinbarung | Galerie-Gespräch am 14. September, 19 Uhr

LESERBRIEFE

**„Kramer hat diese Häuser nicht für die Ewigkeit gebaut“ – Interview mit Michael Maaser**

Heft 27–28.09, Seite 40

Es ist doch immer wieder bedauerlich, wie wenig die Mitarbeiter der Frankfurter Universität mit dem Werk Ferdinand Kramers anzufangen wissen und wie wenig sie tatsächlich darüber wissen. Schon das Eingangsstatement lässt jeden Bauhistoriker und all jene, die sich mit Kramers Werk zum Teil seit Jahren beschäftigen, erstaunen und erschauern, sind doch seine Universitätsbauten sein größtes und bedeutendstes Werk. Darüber hinaus lässt Ihre Meinung über das „Bauen für die Ewigkeit“ gänzlich den kontextualen Zusammenhang der 50er Jahre vermissen. Keiner der Architekten, die, wie Kramer, Berufsverbot erhielten und emigrieren mussten, hätte nach 1945 noch vom Bauen für die Ewigkeit gesprochen. Im Übrigen auch vorher nicht. Etwas ganz anderes bedeutet es für uns heute, diese Bauten zu erhalten, und aus diesem Grund stehen sie als Einzeldenkmale (!) auch unter Denkmalschutz. Ferdinand Kramers Worte als Rechtfertigung für den schäbigen Umgang mit diesem bedeutenden kulturellen Erbe zu verwenden – bis hin zum Abbruch –, ist aus meiner Sicht unwürdig.

Dass die Bauten von der Universität aufgegeben werden, ist eine Sache, sie deshalb unsachgemäß schlecht zu machen hingegen unnötig und steht einer Universität nicht gut an, die ihren schnellen Aufbau u.a. vor allem Kramer und dessen subtilem Denken zu verdanken hat. Ob der neue steinerne Campus wirklich tragfähiger sein wird, darüber wird die Geschichte urteilen. In den Kramer-Bauten zu studieren, war – bei aller Enge – für diejenigen eine Freude, die die angebotene Flexibilität und Freiheit auch mental umzusetzen verstanden. Zum Glück haben das in Frankfurt noch nicht alle vergessen!

Sehr schade, dass die Bauwelt, die einst dem Werk Kramers größte Aufmerksamkeit widmete, nun derart unkritisch den geplanten Abbruch hinnimmt. Vielleicht sollte die Redaktion auch hier einmal in ihrem ach so langen Archiv nachlesen.

*Astrid Hansen, Landesamt für Denkmalpflege Schleswig Holstein, Kiel*

WER WO WAS WANN

**1 Univercities** | Das Bauhaus-Kolleg XI der Stiftung Bauhaus Dessau wird sich 2009/10 unter dem Titel *CIAM Urbanism II – Univercities* mit den „urbanen Bildungslandschaften der Nachkriegsmoderne“ befassen. Gemeint sind meist außerhalb der Stadt errichtete Campi, die Bildung in konzentrierter Form und in quasi klösterlicher Abgeschlossenheit von den Ablenkungen der Großstadt ermöglichen sollten. Anhand zweier Fallbeispiele aus Mexiko und Großbritannien sollen Architekten, Künstler und Wissenschaftler aus aller Welt die Entstehung dieser Institutionen erforschen und ihre Aktualität für heutige Bildungsorte analysieren. Bewerbungsschluss ist am 31. August. ► [univercities.bauhaus-dessau.de](http://univercities.bauhaus-dessau.de)

**Kulturgut schützen** | Noch bis 30. September kann man sich für das berufs begleitende, zweijährige Masterprogramm „Schutz Europäischer Kulturgüter“ an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder)/Slubice bewerben. Schwerpunkte des auf freiberufliche Architekten, Kunsthistoriker und Ingenieure zugeschnittenen Studiums sind Management, Vermittlung und Marketing im Zusammenhang mit Denkmälern und Kulturgütern. Die Studiengebühr beträgt 450 Euro pro Semester. ► [www.denkmalpflege-viadrina.de](http://www.denkmalpflege-viadrina.de)

**Neue Blickwinkel** | Der Verein *Chambre à Part* und die Architektenkammer Elsass haben anlässlich der im Oktober stattfindenden Architekturtag der Rheinischen Wettbewerb der Architektur fotografie 2009 ausgelobt. Er richtet sich an Fotografen, gleich ob Amateur, Künstler oder Berufsfotograf. Bis zum 12. September können passend zum Motto „Der Körper misst sich mit der Architektur“ Fotografien zeitgenössischer Architektur aus dem Oberrheingebiet eingereicht werden. Die drei ersten Preise werden mit insgesamt 2500 Euro prämiert. ► [www.ja-at.eu](http://www.ja-at.eu)

**2 Zukunftsfähige Städte** | Am 17. und 18. September findet in Berlin das Difu-Seminar „Qualifizierte städtebauliche Dichten – Lernen aus neuen Stadtquartieren“ statt. Im Mittelpunkt steht die Frage nach Leitlinien qualitätvoller städtischer Dichte unter sich ändernden Rahmenbedingungen, etwa im

Hinblick auf demografischen Wandel oder Klimaschutz. Das Seminar richtet sich an Fachkräfte aus allen Bereichen des Bauens. Auf dem Programm stehen Vorträge und die Besichtigung von Berliner Wohnprojekten wie den Prenzlauer Gärten oder dem Entwicklungsgebiet Rummelsburger Bucht (Foto des Artists Village Stralau der Architekten Beyer-Schubert: Andreas Muhs). Die reguläre Seminargebühr beträgt 400 Euro. Anmeldung unter ► [www.difu.de/seminare](http://www.difu.de/seminare)

**Historische Städte** | Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung veranstaltet am 31. August und 1. September in Quedlinburg den 17. Kongress Städtebaulicher Denkmalschutz. Unter dem Titel „Kontinuität als Chance“ soll diskutiert werden, wie sich Anforderungen an den Klimaschutz, Mechanismen der Immobilienwirtschaft und der Wunsch nach einer angemessenen Baukultur auf die Entwicklung historischer Stadtkerne auswirken. Der Stadtkern Quedlinburgs kann auf thematischen Rundgängen erkundet werden. Die Teilnahmegebühr beträgt 50 Euro. Anmeldung unter: ► [www.staedtebaulicher-denkmalschutz.de](http://www.staedtebaulicher-denkmalschutz.de)

**3 Villa Massimo** | Die Stipendien der Deutschen Akademie Rom für einen einjährigen Aufenthalt in der Villa Massimo sind vergeben worden (Foto: © Villa Massimo). Die Künstler kommen aus den Disziplinen Bildende Kunst, Architektur, Literatur und Musik und haben erste öffentliche Erfolge vorzuweisen. Für den Bereich Architektur wurde Jan Liesegang, Berlin, ausgewählt. Über ein dreimonatiges Stipendium in der Casa Baldi, der „Außenstelle“ der Villa Massimo in Olevano Romano dürfen sich die Berliner Architektinnen Birgit Frank und Janina Janke freuen. Bewerbungsschluss für das Jahr 2011 ist am 15. Januar 2010. ► [www.villamassimo.de](http://www.villamassimo.de)

**Medienarchitektur** | An der Bauhaus-Universität Weimar startet zum Wintersemester wieder der viersemestrige Masterstudiengang MediaArchitecture, der gemeinsam von den Fakultäten Medien und Architektur betreut wird. Bewerbungsschluss ist am 31. August. Die Ausbildung ist kostenfrei. ► [www.uni-weimar.de/mediaarchitecture](http://www.uni-weimar.de/mediaarchitecture)



1



2



3